

Seit sechs Jahren Steuererhöhungen

Die Steuereinnahmen des Staates steigen stärker, als die Fachleute im Bundesfinanzministerium vorausschätzten, so war dieser Tage in den Zeitungen zu lesen. Die Ursachen: zunächst die noch anhaltende gute Konjunkturlage (allerdings: „Der Konjunkturaufschwung scheint allmählich an Kraft zu verlieren“, so schrieb die Dresdner Bank dieser Tage ihren Aktionären; und nicht nur sie ist dieser Ansicht, die Unkenrufe nehmen zu. Weitere Ursache der Mehreinnahmen: die anhaltende Geldentwertung bei gleichbleibenden progressiven Steuersätzen führt auch mittlere Einkommen in immer höhere Progressionsstufen (eine „Trendumkehr“ ist aus dem derzeit zu beobachtenden geringfügigen Absinken des inflationären *Zuwachses* noch nicht herauszulesen; die „heimliche“ Steuererhöhung mittels Progression geht also weiter). Dritte Ursache für den Zufluß in öffentliche Kassen: direkte Steuererhöhungen, die zunächst zwar als konjunkturstabilisierend gedacht und angekündigt waren, tatsächlich aber der Mittelerhöhung dienen. Der Bund der Steuerzahler in Nordrhein-Westfalen führt in einer Übersicht an direkten Steuererhöhungen in den letzten sechs Jahren auf:

▷ 1968 Einführung der Ergänzungsabgabe zur Einkommensteuer. Erhöhung des Steuersatzes bei der Umsatzsteuer von zehn auf elf bzw. von fünf auf fünfeneinhalb Prozent. Einführung einer bis Ende Oktober befristeten Exportsteuer.

▷ 1969 Einführung der bis Ende 1971 befristeten Straßenverkehrsgütersteuer.

▷ 1970 Einführung eines einjährigen Konjunkturzuschlags, der 1972 zurückgezahlt wurde. Aussetzung der degressiven Abschreibung für eineinhalb Jahre.

▷ 1971 Verlängerung der Heizölsteuer bis Ende 1974.

▷ 1972 Erhöhung der Mineralölsteuer auf Treibstoffe um vier Pfennig je Liter, des Steuersatzes für Trinkbranntwein um 25 Prozent und der Tabaksteuer.

▷ 1973 Einführung einer einjährigen Stabilitätsabgabe. Bei der Einkommensteuer Beseitigung des Schuldzinsenabzuges, der erhöhten Absetzung für Einfamilienhäuser usw. und Aussetzung der degressiven Abschreibung. Erhöhung der Mineralölsteuer um weitere fünf Pfennig je Liter. Einführung einer einjährigen Investitionssteuer. EB

Erfolgreiche Selbsthilfe von Privatkliniken

Die Privatklinik-Einkaufs- und Betriebsgenossenschaft eGmbH, München, deren Geschäftsbericht für das Jahr 1972 jetzt vorgelegt wurde, ist ein Zusammenschluß wirtschaftlich selbständiger Krankenhäuser in Süddeutschland ohne Über- und Unterordnung, deren Inhaber günstiger einkaufen und gemeinschaftlich betriebswirtschaftliche Aufgaben lösen wollen. Das Angebot der Genossenschaft umfaßt heute sämtliche Bereiche des Krankenhauswesens: vom Apothekenbedarf über Krankenhauseinrichtungen- und Bedarfsartikel bis zur Lebensmittelversorgung. Heute gehören der Genossenschaft bereits 121 Privatkliniken und Sanatorien mit rund 14 000 Betten an.

Die von den Ärzten zu leistende Einlage, die pro angefangene 10 Betten DM 100 beträgt, bleibt Eigentum des Klinikbesitzers und wird verzinst. Im Jahr 1972 konnte bereits eine Dividende von 10 Prozent ausgeschüttet werden. Der Umsatz ist inzwischen auf rund 12 Millionen DM angestiegen. Neben einer jährlichen Generalversammlung veranstaltet die Genossenschaft zwei Einkaufsversammlungen, in denen den Mitgliedern die getätigten Abschlüsse näher erläutert werden und auch über andere interessante Themen offen Diskussionen geführt werden, so zum

Beispiel über Op.-Saal-Gebühren, Gehälter usw. Auf dem Sektor Betriebsgenossenschaft bietet das Unternehmen den Mitgliedern Datenverarbeitung sowie Steuer- und Versicherungsberatung an. WZ

Aus der pharmazeutischen Industrie

Pharma-Fertigung in Indonesien — Eine neue Arzneimittel-Fertigung der Farbwerke Hoechst ist in der indonesischen Hauptstadt Djakarta durch Staatspräsident Suharto eingeweiht worden. Die Fabrik wird von der Hoechst Pharmaceuticals of Indonesia P. T., einer Tochtergesellschaft von Hoechst, mit lokalen Partnern betrieben und hat über 100 Mitarbeiter. Die Investitionskosten betragen ca. 12 Millionen DM. Für die Zukunft plant Hoechst weitere Investitionen in Indonesien, wo derzeit über 250 Mitarbeiter für Hoechst tätig sind.

Dolorgiet-Gruppe vergrößert — Die Dolorgiet-Gruppe in Bonn-Bad Godesberg hat die Firma Friedrich Fuchs KG mit den Unternehmensbereichen Zahnpflege, Feinbürsten und Feinplastik hundertprozentig übernommen. Außer den Stammwerken in Bensheim und Lorsch bestehen Niederlassungen im Ausland. Die in deutschen Händen befindliche Unternehmensgruppe Dolorgiet umfaßt somit die Arzneimittelfirmen Dolorgiet und Diedenhofen sowie das Rheila-Werk und die Firmen Fuchs und Fleurmedal-Parfums. Dem Trend vieler Pharma-Hersteller folgend, in verwandte Marktbereiche vorzustößen, hat sich die Firmengruppe Dolorgiet mit dem Import von französischen Parfums sowie der Übernahme von Fuchs neue Märkte erschlossen. Die Gruppe, deren Stammhaus Dolorgiet im Herbst dieses Jahres sein 50jähriges Jubiläum feiert, beschäftigt in ihren Werken annähernd 1000 Mitarbeiter. Geplant sind weitere Investitionen in den Werken Bensheim und Lorsch. KI